

Die ausserordentliche Witterung der Jahre 1942/43

Autor(en): **Gerber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **54 (1944)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die außerordentliche Witterung der Jahre 1942/43

Seit dem März 1942, also in einer Zeitspanne von über 20 Monaten, ist die Witterung, verglichen mit langjährigen Durchschnittswerten, vorwiegend zu warm und zu trocken. So war nach den Beobachtungen von Basel der Oktober 1942 der wärmste, der August 1943 der drittwärmste seit über 100 Jahren. Der Oktober 1942 hatte keinen einzigen, 1943 nur einen leichten Frosttag. Im August 1943 wurde in Schinznach eine Maximaltemperatur von $36,9^{\circ}$ (Basel $38,7^{\circ}$) erreicht.

Auch die Niederschlagsmengen waren fast Monat für Monat zu gering. So beträgt die Jahressumme von Ende Oktober 1942 bis Ende Oktober 1943 nur 801 mm und liegt damit mehr als 200 mm unter dem Mittel. Sehr niederschlagsarm waren der Dezember mit 26 mm, der August mit 25 mm und vor allem der Oktober 1943 mit nur 2,5 mm. Diese letzte minimale Niederschlagsmenge läßt sich nur mit der des Oktobers 1920 vergleichen, wo auf dem Bözberg 4 mm, in Baden gar nur 1 mm fielen. Damals folgte ein ebenso trockener November und das außerordentlich trockene Jahr 1921. Abnormal kleine Niederschlagsmengen und anhaltend hohe Temperaturen sind bei uns durch einen beständig hohen Luftdruck über weiten Gebieten des Kontinentes bedingt. Dadurch werden die vom atlantischen Ozean heranziehenden, regenschweren Störungen nach Norden oder Süden abgelenkt. Wolkenloser Himmel mit starker Erwärmung durch Sonnenbestrahlung im Sommer, hartnäckige Hochnebel- und Nebelfelder im Herbst sind die Folgen dieser Wetterlage. Tageslange Föhnlage mit Zufuhr warmer Luftmassen halfen bei der Erwärmung beträchtlich mit.

Die außergewöhnliche Witterung hat ihren Einfluß in ebenso außergewöhnlichen Erscheinungen der belebten Natur geltend gemacht. Die Monate April und Mai, deren Durchschnittstemperaturen mehr als 2° über dem Normalwert lagen, begünstigten die Vegetation dermaßen, daß wohl der Frühling 1943 zu den schönsten dieses Jahrhunderts gehört. Das Wachstum setzte sehr

früh ein, kein Spätfrost vernichtete den hoffnungsvollen Beginn, so daß der Stand der Kulturen einem mittleren Jahr um 3–4 Wochen voraus war. Im Sommer sehnte man ja oft Regen herbei und manches hat auch sicher unter der Trockenheit gelitten, aber sie wirkte sich bei uns doch nicht zu einer gefährlichen Dürre aus, wie an andern Orten, wo z. B. katastrophale Waldbrände entstanden. Wir erinnern an das Wallis, den Harder und besonders den Großbrand der Calanda. Der geringe Niederschlag setzte sich aus meist sanften, kleinen Regenfällen zusammen, die von den Kulturen sehr gut aufgenommen werden konnten und die Bäche kaum anschwellen ließen. Gewitter, verbunden mit Platzregen waren unterdurchschnittlich selten und auch der Schaden der Hagelschläge war dieses Jahr gering. So erlebten wir nach dem vielversprechenden Frühling einen ertragreichen Herbst mit viel Obst. Allerdings gediehen neben den Kulturen auch die Mäuse in besorgniserregender Weise. Schon hört man von behördlichen Gegenmaßnahmen.

Die Laubverfärbung begann an den trockenen Jurahängen schon Mitte August. Doch setzte erst anfangs November ein stärkerer Laubfall ein, da die Herbststürme im Oktober ausblieben, wie denn überhaupt das ganze Jahr windarm war. Beim Abschluß des Berichtes befanden wir uns schon in der vierten regenlosen Woche. Bäche und Brunnen haben vielerorts bedenklich wenig Wasser. Kräftige Winterniederschläge sind nun dringend nötig, um den Kulturen des nächsten Jahres genügend Bodenfeuchtigkeit zu bringen.

E. Gerber, Schinznach

Unendliches vermag die Sonne
über die Erde und die Gemüter.

Jeremias Gotthelf